

Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Kontaktbrief zum 31. Juli 2022

Gelebte Ökumene



*Liebe Mitglieder der GCL
und der Marianischen Congregation für Kranke,
liebe Leserinnen und Leser,*

Die Katholiken haben sich lange Zeit schwer getan mit der Ökumene. Die ökumenische Bewegung ging von der evangelischen Seite aus und führte 1948 zur Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK). In der katholischen Kirche wurde der Gedanke an die Ökumene erst im Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils lebendig. Seitdem sind viele kleine Schritte auf dem Weg zur Einheit getan worden, es gab aber auch Rückschritte. Ein prägendes Ereignis war für mich das ökumenische Friedensgebet 1986 in Assisi. Papst Johannes Paul II. hatte angesichts der Bedrohung des Weltfriedens und der atomaren Aufrüstung Vertreter der monotheistischen Religionen - der Christen, Juden und Muslime – wie der Buddhisten und Hindus und Vertreter asiatischer und afrikanischer Religionen zum Gebet um den Frieden nach Assisi eingeladen. Viele sind dieser Einladung gefolgt! In vielen Gemeinden ist es inzwischen selbstverständlich, zu ökumenischen Friedensgebeten einzuladen.

Jesus hat in seinen Abschiedsreden um die Einheit seiner Jünger und Jüngerinnen gebetet. „Alle sollen eins sein; wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, dass die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ Joh 17, 21

Das ist der ausdrückliche Wunsch Jesu: Wir sollen im Heiligen Geist so tief mit Gott verbunden sein wie er selbst es ist.

Es sind noch viele Schritte nötig auf dem Weg zu der Einheit, um die Jesus bittet. Sie wird uns nicht geschenkt, sie muss erungen und erbetet werden, von jedem einzelnen. Aber wir dürfen die Hoffnung haben, dass der Vater im Himmel die Bitte seines Sohnes erfüllen wird.

Ignatius und der Jesuitenorden waren Vorreiter auf dem Weg der inneren Reform der Kirche. Ich lade Sie ein, zum Ignatiusfest den Herrn ausdrücklich um die Einheit für seine Kirche zu bitten.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Ignatiusfest.



Ihre Ingrid Bose
und das Redaktionsteam

Ingrid Bose

Das Hohepriesterliche Gebet Jesu

Solches redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen: Verherrliche deinen Sohn, auf dass der Sohn dich verherrliche; so wie du ihm Macht gegeben hast über alle Menschen, auf dass er ihnen alles gebe, was du ihm gegeben hast: das ewige Leben. Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue. Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Sie waren dein, und du hast sie mir gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt. Nun wissen sie, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir kommt. Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und sie glauben, dass du mich gesandt hast. Ich bitte für sie. Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verherrlicht. Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir. Solange ich bei ihnen war, erhielt ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, und ich habe sie bewahrt, und keiner von ihnen ist verloren außer dem Sohn des

Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde. Nun aber komme ich zu dir, und dies rede ich in der Welt, auf dass meine Freude in ihnen vollkommen sei. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasst sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Wie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Schritt für Schritt

Ich habe in den 60-er Jahren noch gelernt: ohne Kirche kein Heil. Die katholische Kirche sei die allein Seligmachende. Ich fühlte mich immer unwohl bei dem Gedanken und fragte mich: Was ist mit den anderen: den evangelischen Christen, den Ungetauften und Andersgläubigen? Ein Nachbarmädchen war nicht getauft – war es auf ewig verdammt? Ich hoffte inständig, dass ihr dies Schicksal erspart würde.



Die evangelischen Kinder zeigten mit Fingern auf uns katholische Kinder: Ihr dürft viel Böses tun und ganz gemein sein, ihr braucht anschließend nur zu beichten. Wir hingegen sprachen ihnen den Glauben ab. Freundinnen gab es fast nur innerhalb einer Konfession. In mancher Familie kam es zur Spaltung, weil Kinder einen Partner, eine Partnerin einer anderen Konfession wählten. Häufig konvertierte ein Partner. Ob aus Überzeugung? Gott sei Dank gab es auch Familien, die damals schon bewusst Ökumene lebten. Ich kann mich erinnern, dass alle Kinder (wir waren im Grundschulalter) der Nachbarschaft zu einer ökumenischen Trauung in die evangelische Lutherkirche eingeladen wurden. Ich glaube, in einer katholischen Kirche wäre solch eine Trauung damals gar nicht möglich gewesen.

Das II. Vatikanische Konzil brachte eine Wende im Bewusstsein. In der Erklärung über die Religionsfreiheit steht, dass niemand in religiösen Dingen gezwungen sein dürfe, gegen sein Gewissen zu handeln. Das Recht auf religiöse Freiheit sei in der Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes und durch die Vernunft selbst erkannt wird. Der Staat habe die Pflicht, dieses Recht auf Gewissensfreiheit zu ermöglichen und zu schützen.

Das II. Vatikanische Konzil war lange Thema im Religionsunterricht. Unser Religionslehrer war offen für alle Fragen, regte uns zum eigenständigen Denken an. Verschiedene Konfessionen, Religionen und auch Sekten wurden durch Schülerreferate vorgestellt. Und immer wieder wurden wir gemahnt, an die unendliche Barmherzigkeit Gottes zu glauben. Ende der 60-er fühlten wir Schülerinnen uns ganz als „mündige Christinnen“.

In Deutschland wurde 1999 (!) mit der Erklärung über einen „Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre“ in Augsburg von Repräsentanten des Lutherischen Weltbunds (LWB) und der Römisch-katholischen Kirche ein zentrales Dokument der Ökumenischen Bewegung unterzeichnet. 2006 trat der Weltrat methodistischer Kirchen der Erklärung bei, 2017 die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen. Ebenfalls 2017 verkündete die Anglikanische Gemeinschaft ihre Zustimmung.

Zum ersten Mal wurde am 29. April 2007 im Hildesheimer Dom eine förmliche Erklärung über die wechselseitige Anerkennung der Taufe von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), der Deutsche Bischofskonferenz, von orthodoxen und altorientalischen Kirchen sowie Freikirchen auf der Ebene der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet.

Die gelebte Praxis war schon viel weiter: Es war kein großes Thema in der Öffentlichkeit mehr, ob jemand evangelisch oder katholisch war. Fruchtbare Zusammenarbeit zwischen evangelischen und katholischen Gemeinden wurde praktiziert. Selbstverständlich war man als Gast im jeweils anderen Gottesdienst willkommen oder besuchte Veranstaltungen. Kein Partner musste vor einer Trauung konvertieren, in der katholischen Kirche sind ökumenische Trauungen möglich, bei denen ein evangelischer Geistlicher assistiert.

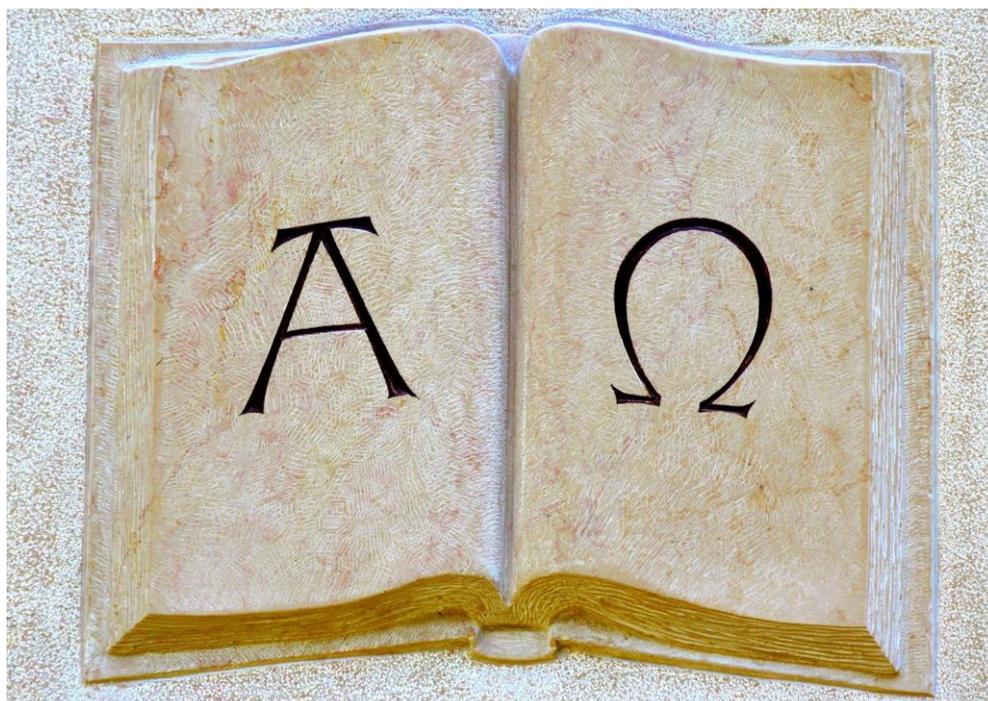
In Osnabrück fand 1998 einer der bundesweit ersten ökumenischen Kirchentage statt. 2023 werden die regionalen Gemeinden hier anlässlich des Gedenkens an den Westfälischen Frieden vor 375 Jahren einen weiteren ökumenischen Kirchentag feiern. Der Dreißigjährige Krieg war ein bitterer Religionskrieg, dessen Folgen unser Land Jahrhunderte lang geprägt hat.

In einem Osnabrücker Seniorenheim habe ich lange gemeinsam mit einer evangelischen Pastorin, die mir über die Jahre zur Freundin wurde, ökumenische Gottesdienste gefeiert.

Wir haben uns respektiert, viel über die andere Konfession erfahren und diese schätzen gelernt. Die Arbeit hat uns beiden viel Freude bereitet und hat den Bewohner gut getan.

Inzwischen gibt es auch in GCL-Gruppen evangelische Christen und Christinnen. Leider gibt es für diese im Moment nur die Möglichkeit zur assoziierten Mitgliedschaft. Seien wir offen für Gottes Wirken und lassen uns überraschen von den Wegen, die der Heilige Geist uns führen wird, sowohl in der GCL als auch in den Kirchen.

Ingrid Bose
Diözesangemeinschaft Osnabrück



Als evangelische Christin in der GCL

Ich bin vor der Wende in den alten Bundesländern aufgewachsen. Als Kind wurde ich nicht getauft, wie fast alle Kinder im Osten. Von Jesus Christus hörte ich durch meine Oma, zu der ich ein sehr gutes Verhältnis hatte.



Nach der Wende, als alle vertrauten Strukturen zerbrachen, war ich, wie viele andere, gezwungen, mich neu zu orientieren. Die Frage nach dem Sinn und Ziel meines Lebens – über Familie, Freunde und Arbeit hinaus – beschäftigte mich immer wieder. Innerlich war ich auf der Suche. Im Westen kam ich mit Christen zusammen und ich begann in der Bibel zu lesen. Ich wollte diesen Christus kennen lernen. Ich begann regelmäßig zu beten.

Bald war ich mir sicher: Mein Ziel ist es, Jesus Christus so gut ich kann nachzufolgen. Deshalb suchte ich Kontakt zu den Kirchen und wollte ich mich taufen lassen.

Ich besuchte Veranstaltungen und Gottesdienste in beiden Kirchen und habe mich für die evangelische Kirche entschieden. Mit meinem Pastor habe ich mich zu einigen Gesprächsstunden getroffen.

Warum ist es nicht möglich alle Christen in einer Kirche zu versammeln und die Messe zu feiern? Er erklärte mir einiges in Bezug auf

Ökumene. Vieles ist im „Kleinen“ schon möglich. Das Wort oikain (griech.) heißt wörtlich übersetzt „die ganze bewohnte Erde“. Hiermit beschreibt das frühe Christentum die gesamte Kirche - denn es gab noch keine Abspaltungen in verschiedene Glaubensrichtungen.

Zum Glück wohne ich in Baccum, einem Ortsteil von Lingen. Hier gibt es eine ökumenische Mitte, die die katholische Kirche mit der evangelischen Kirche verbindet.

Auf dieser Mitte finden gemeinsame Veranstaltungen statt, wie z. B. im Juni 2022 das „Freundinnentreffen“, an dem 90 Frauen beider Kirchengemeinden teilnahmen. Vor Corona gab es auch einen „Sommerkarneval“. In meiner Kirchengemeinde gibt es einige Gruppen, z.B. eine Frauengruppe, eine Seniorengruppe und eine Kreativgruppe, wo Mitglieder aus beiden Kirchen Gemeinschaft haben und alle herzlich eingeladen sind. Auch werden gemeinsame Gottesdienste gefeiert zu Christi Himmelfahrt und zu Pfingsten.

Ich wohne im Friedhofsweg und meine Nachbarn sind katholische Christen. Obwohl ich niemandem gesagt habe, dass ich am 21.4.2019 getauft werde, waren einige von ihnen bei der Taufe anwesend. Andere beglückwünschten mich, als ich von der Kirche nach Hause kam. In meinen Briefkasten waren Glückwunschkarten. Auf einer steht „Du gehst nicht allein...“

Ich fühlte mich als Christin angenommen.

Mehrere christliche Veranstaltungen habe ich besucht. Dabei war es mir egal, von welcher Kirche diese angeboten wurden, wenn mich das Thema interessierte.

Manchmal habe ich eine heilige Messe besucht. Manchmal fühle ich mich unwohl und unsicher. Mich beunruhigte die Frage, was die Anderen von mir denken, wenn ich kein Kreuzzeichen mache und so manch andere Dinge nicht mitmache. In solchen Momenten wäre ich lieber nicht da. Dafür kann ich beim Vaterunser „gut mit-halten“, dem Gebet was uns verbindet.

Durch eine Abendreihe habe ich vor einigen Jahren die ignatiani-sche Spiritualität kennengelernt. Da ich die ignatianische Spirituali-tät vertiefen und mich mit Gleichgesinnten austauschen wollte, habe ich mich mit 5 anderen Personen zu einer „Startgruppe“ zu-sammen gefunden. Diese wurde von einer GCLerin begleitet. Ob-wohl alle anderen katholisch sind, fühle ich mich in der Gruppe gut an- und aufgenommen.

Auch hier war es mir zunächst unangenehm, wenn ich Rituale nicht mitmachte. Bald stellte sich jedoch heraus, dass es nur für mich ein Problem war. Mir wurden manche Dinge, die im katholischen an-ders als im evangelischen sind, erklärt, und es ist in Ordnung so. Der Austausch über den Glauben und das gemeinsame Suchen und Beten in der Gruppe tun mir gut.

Je mehr ich die GCL kennenlernte, desto mehr fühlte ich mich zu Hause. Ich lernte ignatianische Exerzitien kennen und spürte, dass

ich nicht mehr am Suchen war. Ich dachte an eine Mitgliedschaft in der GCL. Die Tatsache, dass für mich nur die assoziierte Mitgliedschaft möglich ist, war kein Hindernis. Ich will nach der ignatianischen Spiritualität leben und brauche dazu Austausch mit Gleichgesinnten. Für die katholischen GCLer und GCLerinnen war es auch kein Problem, dass ich Mitglied werden wollte. Im Gegenteil, ich wurde mit viel Freude in die Gemeinschaft aufgenommen.

Zu bestimmten Anlässen feiere ich auch die Eucharistie mit, was mir auch noch niemand verwehrt hat. Ich wünsche mir, dass auch katholische Christen unserem Abendmahl beiwohnen würden. Natürlich besitze ich beide Gesangsbücher, um richtig mitzusingen, denn Lieder sind ja Gebete. Einige Lieder kann man in beiden Gesangsbüchern finden.

Einfach Christin sein, christlich leben – für Christus da sein: das möchte ich.

Das Vertrauen in kirchliche Institutionen ist gesunken. Ich finde es gut, dass Christen nach innen und außen vermitteln, dass Ökumene zum Glauben gehört und dass die Vielfalt von Christen die Einheit aufleuchten lassen kann.

Zum Schluss möchte ich noch bemerken – mein Eindruck ist, dass gerade bei gemeinsamen Veranstaltungen der Heilige Geist sehr deutlich zu spüren ist.

Marion Wendland
Diözesangemeinschaft Osnabrück

Ökumene erlebt

Seit 2001 lebe ich in Dresden und erlebe hier in der Diaspora die Ökumene ganz anders als vorher im relativ katholischen Münsterland; ich kann sagen: intensiver.

Über eine besondere Erfahrung will berichten.

Mehrmals durfte ich im Leitungsteam eines **„ökumenischen Ausbildungskurses zur Begleitung von Exerzitien im Alltag“** mitarbeiten. Getragen wurde der Kurs vom Exerzitienhaus HohenEichen und vom „Haus der Stille“ der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens. Initiiert wurde dieser ökumenische Kurs u.a. von Ursula Weißner, GCL. Im Leitungsteam waren wir zu viert: ein Jesuit, ein evangelischer Pfarrer, zwei GCL-Mitglieder.

Die Wochenenden fanden abwechselnd im Haus HohenEichen und einem evangelischen Bildungshaus statt. Den Aufbau des ganzen Kurses will ich hier nicht darstellen, sondern nur auf einige wichtige Elemente aufmerksam machen.

Bei den Treffen feierten wir abwechselnd an einem Tag Eucharistie und am anderen Tag evangelisches Abendmahl. Eine gegenseitige Einladung zur Teilnahme an der Kommunion / am Abendmahl war nicht möglich. Es war in die Gewissensentscheidung jedes einzelnen gestellt, die Kommunion bzw. das Abendmahl zu empfangen

oder sich segnen zu lassen. Trotz dieses Unterschiedes erlebte ich jedes Mal eine intensive Gebetsgemeinschaft.

Bei einem Treffen gab es große Spannungen wegen dieser unterschiedlichen Vorgehensweise. Ein Anhörkreis „Warum nehme ich teil oder nicht teil?“ brachte Verständnis füreinander und ebnete den weiteren gemeinsamen Weg in dieser Zeit.

Bestandteil des Kurses waren auch 8-tägige Einzelexerzitionen. Die Teilnehmenden konnten wählen, von wem sie sich begleiten lassen wollten. Bei dieser Wahl spielte nicht „katholisch“ oder „evangelisch“ eine Rolle, sondern das Vertrauen einer Person gegenüber.

In den Gesprächen hat uns Katholiken v.a. eine evangelische Teilnehmerin immer wieder herausgefordert mit ihren Fragen: Warum nehmt ihr Weihwasser, wenn ihr in die Kirche geht? Wieso glaubt ihr an ein Fegefeuer? Warum betet ihr Maria an?

Dieser Irrtum kursiert leider immer noch in evangelischen Kreisen. Wir Katholiken wurden dadurch gezwungen, uns neu mit den eigenen Überzeugungen zu befassen und sie ins Wort zu bringen.

Im Leitungsteam erlebte ich gegenseitiges Vertrauen und eine große Einheit im Anliegen, was wir vermitteln wollten.

Ich bin dankbar für die erlebte Gemeinsamkeit und die Bestätigung im eigenen Glauben.

Hedwig Schüttken

Ökumene – da hat sich doch einiges gewandelt

Ökumene: Das bedeutet im heutigen Sprachgebrauch zwischenkirchliche Bestrebungen christlicher Kirchen und Konfessionen. So erklärt es jedenfalls der Duden. Wenn ich auf meine über 80jährige Lebenszeit zurückschaue, denke ich, in meiner Kindheit ging es eher um Abgrenzung.

Als ich ins heiratsfähige Alter kam, hatten meine Eltern in zweifacher Weise Sorge um meine Zukunft. Der eine Grund war: das Mädchen sollte unbedingt katholisch sein. - Ja keine Mischehe! - Heute sieht man darin sogar eine Chance. Sicher waren die Sorgen unserer Eltern damals nicht unbegründet. Heute erlebe ich Familien bzw. Ehepaare, wo ein Partner evangelisch und ihre Lebensweise vorbildlich ist. Viele Jahre war in meiner GCL-Gruppe ein evangelischer Partner. Ich bedaure sehr, dass er heute nicht mehr dabei sein kann. Seine Gedanken, die er in unseren Austauschrunden geäußert hatte, waren immer bereichernd. Ein Höhepunkt war, wenn wir hin und wieder eine Eucharistie feiern konnten und alle gleichberechtigt am heiligen Mahl teilhaben konnten. - Was trennt uns eigentlich? - Sollten wir nicht angesichts der gewaltigen Probleme unserer Zeit auf unsere Gemeinsamkeiten, auf das, was uns verbindet, bauen?

Mich fasziniert immer wieder, wie intensiv manche evangelische Christen, die zum katholischen Glauben konvertiert sind, ihren Glauben leben, intensiver als viele Traditions Katholiken. In meiner Gemeinde lebt ein Ehepaar, das vor vielen Jahren zum katholischen Glauben konvertiert ist. Sie engagieren sich sehr in der Gemeinde. Vor wenigen Jahren wurde der Mann zum Diakon geweiht. Wir sollten Konversionskurse für Traditions Katholiken anbieten.

Bernhard Görlich

**Guter Gott,
schenke der Kirche deinen Segen,
damit sie ein Zeugnis deiner Menschenfreundlichkeit
und Güte sei.**

**Erneuere sie durch die Kraft des Heiligen Geistes
und führe sie durch den Wechsel der Zeiten.
Gestalte unser Herz nach dem Evangelium Christi
und schenke uns jene geschwisterliche Liebe,
durch die wir uns als Jünger und Jüngerinnen
deines Sohnes erweisen.**

„Blick über den Tellerrand“

Mehrere Jahre habe ich eine GCL- Gruppe in Dresden besucht. Ich war sehr gespannt, wie das gehen kann, ich als einzige evangelische mitten unter katholischen Christen. Kleingruppen mit persönlichem Austausch waren mir vertraut und so war ich schon mal positiv überrascht, dass ich auch in dieser GCL-Gruppe eine große Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitige Wertschätzung vorfand. Neu für mich waren die spirituellen Elemente, eben das typisch Ignatianische. Es hat mir gut getan, weg vom Diskutieren hin zum Meditieren zu kommen. Da ich auch schon Einzelexerzitien in einem Kloster erlebt hatte, waren mir auch die verschiedenen Rituale nicht fremd. Gegenseitiges Anhören, biblische Betrachtung und Gebet füreinander haben mich immer sehr gestärkt. Einmal, als ich vor der Entscheidung einer größeren Anschaffung stand, haben wir eine sogenannte Entscheidungsfindung nach Ignatius praktiziert. Das war sehr aufschlussreich und hat mich schließlich zum Kauf veranlasst. Wir sind auch den „heißen“ Themen der verschiedenen Konfessionen nicht aus dem Weg gegangen. In einer Themenreihe über Taufe, Beichte, Heilsgewissheit, Mission u.a. haben wir gegenseitig jeweils die katholische und evangelische Theologie dazu angehört. Wir konnten viel Gemeinsames entdecken, aber auch die Unterschiede stehen lassen. Ich denke, wir haben in unserer Gruppe sehr viel voneinander gelernt und uns gegenseitig mit der unterschiedlichen Frömmigkeit bereichert.

All die Jahre erlebte ich die Gruppe als einen Ort der Geborgenheit, Ermutigung und Gottesbegegnung. Und es sind Freundschaften entstanden, für die ich sehr dankbar bin.

Claudia Mißbach

Angebot geistlicher Begleitung für Alte und Kranke

ROSWITHA COOPER aus Kaufbeuren

Frau Cooper ist GCL-Mitglied und hat die Ausbildung zur geistlichen Begleitung absolviert. Von 1991 bis 1999 war sie Generalsekretärin der GCL-Weltgemeinschaft in Rom.



INGEBORG v. GRAFENSTEIN aus Augsburg

Frau Grafenstein ist seit langen Jahren in der GCL engagiert. Sie erlebte die Erneuerung der MC zur GCL als Jugenddelegierte beim Welttreffen 1967 mit. Lange arbeitete sie als Referentin mit Schwerpunkt geistliche Begleitung bei der GCL.



RUTH HELFRICH aus Schernfeld

Frau Helfrich ist verheiratet und hat 3 erwachsene Kinder. Von Beruf ist sie Krankenschwester mit Zusatzausbildung Gerontopsychiatrie. Sie ist seit langem ehrenamtlich in der GCL als Exerzitienbegleiterin und geistliche Begleiterin tätig.



Kontakt - auch zu den Autoren - jeweils über die Redaktion:
[region.nord\(at\)gcl.de](mailto:region.nord(at)gcl.de)

Wir denken an die Brüder und Schwestern in der
Gemeinschaft der ganzen Christenheit.

Gott, lass uns lebendig erfahren, dass wir zusammengehören:
In Gebet und Fürbitte, in Leben und Dienst, in Freude und Leid.

Du führst deine Kirche auf ihrem Weg durch die Zeit.
Dir sei Lob und Ehre jetzt und in Ewigkeit.

Nach dem „Ökumenischen Gebet“,
zusammengestellt von Bischöfin Maria Jepsen und Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke.

Wir bitten,

- dass die Wunden der Kirchenspaltung heilen und die Kirchen geeint Zeugnis ablegen für den dreifaltigen Gott.
- dass die Menschen der verschiedenen Religionen sich mit Achtung, Liebe und Respekt begegnen.
- dass die Waffen in der Ukraine schweigen mögen und Verhandlungen beginnen können.
- dass trotz aller Bedrohungen Solidarität mit den Schwachen und Bedürftigen gelebt wird.
- dass wir das Vertrauen bewahren, dass Gott mit uns geht, auch wenn die Wege dunkel sind und kein Ziel zu erkennen ist.
- dass die Kranken gestärkt werden und die Sterbenden in Zuversicht ihren Weg zu Ende gehen können.

Kontaktbrief der Vernetzungsinitiative Lebensherbst

Verantwortlich: Gemeinschaft Christlichen Lebens
GCL-Regionalstelle Nord, Lohstraße 42, 49074 Osnabrück
Tel. 0541 33544-30, E-Mail: region.nord@gcl.de
und Marianische Congregation (MC) für Kranke

Redaktion: Ingrid Bose, Am Riedenbach 15, 49082 Osnabrück
Tel. 0541 29839, E-Mail: ingrid.bose@gcl.de

Layout: Claudia Jasper, GCL-Regionalstelle Nord

Spendenkonto: GCL Nord, IBAN: DE91 2655 0105 1503 0150 08,
BIC: NOLADE22XXX, Sparkasse Osnabrück

Fotos: ha11ok, Ralphs Fotos (pixabay.com); privat